

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 20

Artikel: Der Ausrutscher
Autor: Moser, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605201>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

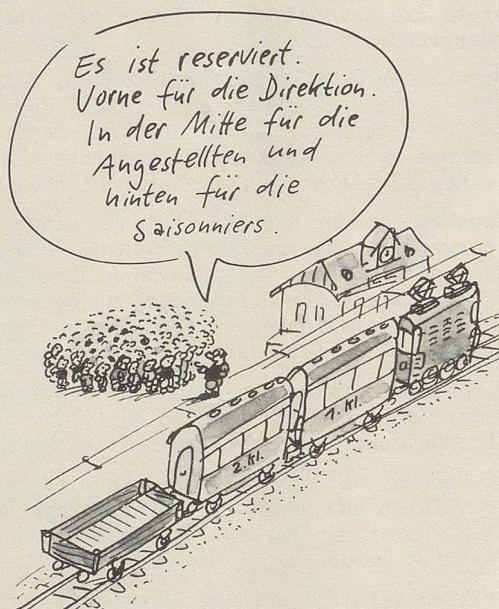
Jürg Moser

Der Ausrutscher

Wie die meisten grossen Betriebe gibt auch die «Herstellungs- und Vertriebs AG» (HEVAG) eine Werkzeitung heraus. Und ebenfalls wie die meisten grossen Betriebe führt auch die «HEVAG» Abteilungsausflüge durch. Ein paar Wochen nach ihrem Ausflug können dann die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der entsprechenden Abteilung in den «HEVAG-Nachrichten» einen Bericht über ihren Abteilungsausflug lesen. Im folgenden publizieren wir einen solchen Bericht. Allerdings ist dieser nie in den

Abteilungsausflüge gehören in jedem Geschäft nun einmal dazu. Sie finden einmal pro Jahr statt und sollen wahrscheinlich die zwischenmenschlichen Kontakte fördern. Auch das «Bestellwesen Verpackungsmaterial», wo ich arbeite, ging auf einen solchen Ausflug. Der Chef sagte zu mir, ich solle dann einen Bericht darüber für die Personalzeitung schreiben. Es ist typisch, dass immer der Lehrling jene Dinge machen muss, die sonst niemand machen will. Natürlich hatte ich deshalb eine Wut im Bauch, denn ich dachte, alle andern können sich einfach amüsieren, nur mir bleibt am Schluss noch Arbeit damit.

Am letzten Freitag des letzten Monats versammelten sich alle Leute unserer Abteilung morgens um acht Uhr bei der Hauptporte



unserer Firma. Die meisten waren viel zu früh, was an einem normalen Arbeitstag eher selten ist; im

Gegenteil, meistens kommen die meisten zu spät, vor allem der Chef. Alle hatten sich irgendwie auf sportlich oder freizeitlich herausgeputzt und begutachteten (mehr oder weniger diskret, ganz nach Charakter) die Kleidungen der anderen. Der Chef trug anstatt eines dunklen Anzugs mit weißem Hemd und Krawatte heute Jeans, einen Pulli und eine Wildlederjacke. Das fand ich komisch, nicht nur, weil ich das an ihm ungewohnt bin, sondern weil Jeans zu Glatzköpfen mit Wohlstandsbauch gar nicht passen.

Dann kam der Car, und begleitet von Ländlermusik fuhren wir etwa eine Stunde durch die Geographie. Bei einer Beiz hielt der Chauffeur und erklärte über die Bordlautsprecher, dass es jetzt Kaffi und Gipfeli gibt. Das Publikum war begeistert und drängelte

Ein sonniger Tag im Mai.
Eigentlich nichts ungewöhnliches.
Oder doch?
Klar – heute ist doch unser Firmenausflug!

Die Plätze sind für uns reserviert, der Kaffee verströmt sein köstliches Aroma und die Gipfeli sind anmutig gebogen – wie die Brücke, die wir gerade befahren.

Richtig heimelig wirds bei unserem ersten Halt. Fast könnte man meinen, die Zeit sei stehengeblieben. A propos Zeit – schön, dass nicht wir uns darum kümmern müssen...



«HEVAG-Nachrichten» erschienen. Vielmehr wurde er vom Werkzeitungsredaktor – aus naheliegenden Gründen, wie die geneigte Nebi-Leserschaft feststellen wird – direkt dem Papierkorb überantwortet. Die Nebi-Redaktion ist durch die Indiskretion der HEVAG-Büroreinigungsequipe in den Besitz dieses aufschlussreichen Artikels gelangt.



sich ungeduldig aus dem Fahrzeug und in die Beiz. Natürlich sassen jene Leute zusammen, die auch sonst immer beieinanderhocken. Der Kaffi brachte allmählich ein wenig Leben in die Gesellschaft, was offenbar auch der

Chef bemerkte, denn er lächelte fortwährend zufrieden und väterlich. Den Gipfeli wurde mit viel Appetit zugesprochen. Herr Huber, der sonst nie ein Znuni nimmt, stopfte sieben Stück in seinen Schädel. Wahrscheinlich nur, weil's gratis war.

Bald darauf ging die Fahrt weiter. Herr Braun setzte sich neben den Chauffeur und erzählte übers Mikrophon zwischen der Musik immer wieder dumme Witze. Alle lachten über diese, obwohl es ja überhaupt nicht lustig war. Als wir uns dann Luzern näherten, wurde ein Lied gesungen, so gesellig waren wir schon.

In Luzern wechselten wir aufs Schiff. Dort gab's Weisswein zum Aperitif. Langsam kam Stimmung auf, und Fräulein Roth und das

Ich wollte eigentlich einen Car mieten, aber die Belegschaft fährt lieber im Privatwagen.



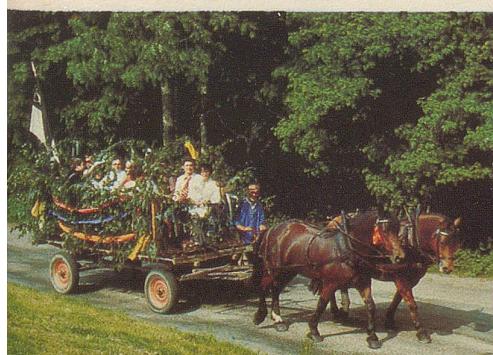
Postmädchen, die nur Orangensaft tranken, liessen sich von dieser Stimmung wohl oder übel ebenfalls anstecken. Dann landete das Schiff gerade bei einer Beiz, wo das Mittagessen auf uns wartete. Der weibliche Teil unse-

...und uns der Reisedienst der SBB die ganze Organisation abgenommen hat. Bis ins Detail.

Auch dann, wenn es gemächlich mit nur 2 PS weitergeht...

...wenn die Schaufelräder des Dampfers in das blaue Wasser eintauchen...

...oder wenn die Luftseilbahn uns in höhere Sphären trägt.



rer Gesellschaft sparte nicht mit kritischen Bemerkungen über das Menü. Einzelne Leute erzählten, was sie alles nicht essen dürfen wegen ihrer Linie oder wegen der Gesundheit. Andere animierten zum Weintrinken, da es ja auf Kosten der Bude gehe. Natürlich wehrten sich ein paar Leute dagegen, liessen sich aber später gerne zum Abbruch ihres Widerstandes überzeugen. Nach dem Essen waren deshalb die meisten schon ziemlich angeheitert. Auch der Chef, der mit allen Frauen Bruderschaft trank, um sie abküs- sen zu dürfen. Ein paar andere Männer folgten seinem Beispiel, und die Frauen kicherten dabei recht blöd. Als dann das Dessert kam, wollten viele Männer dieses nicht haben, weil sie sich entschlossen hatten, dem Wein treu zu bleiben. So bekamen die meisten Frauen zwei Portionen Eistorte. Jene Frauen, die zuvor aus Liniengründen zwei oder drei Kartoffelstücke auf ihrem Teller zurückgelassen hatten, verschlangen die zweite Portion blitzartig. Ich brachte nicht einmal eine Portion vollständig herunter. Vielleicht lag das auch daran, dass man mir immer wieder Wein nachschenkte und man mich



durch Zuprosten zum Trinken zwang. Überhaupt war ich als Lehrling wieder einmal das Opfer saudummer Spässe. Als der Kaffi kam, hoffte ich, dass ich dadurch den Nebel in meinem Kopf verliere. Aber man musste dazu Schnaps trinken. Die Witze, die von den Männern gerissen wurden, gleiteten immer mehr ins Obszöne ab. Die Frauen taten verlegen und kicherten mit den

Händen vor dem Gesicht. Trotzdem hatte ich den Eindruck, dass ihnen diese anzüglichen Sprüche gefielen, besonders den älteren Semestern.

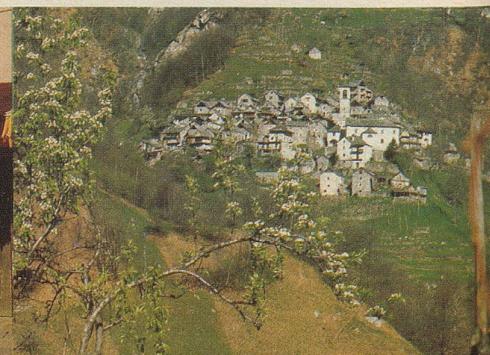
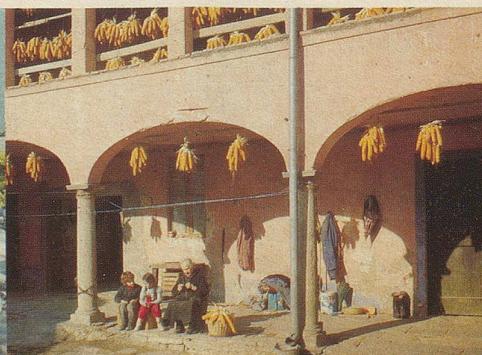
Dann mussten wir wieder aufs Schiff. Herr Braun war schon so besoffen, dass ihn Herr Neukomm und Herr Singer richtiggehend an Bord schleifen mussten. Kurz nach der Abfahrt kotzte Braun ins Wasser. Das wirkte sich für einen kurzen Moment lähmend auf die Stimmung aus. Doch als Braun auf einer Bank einschlief, war die Atmosphäre wieder gerettet. Natürlich sass man im Schiff auch nicht auf dem Trockenen, dafür sorgte das Bier, das serviert wurde.

Auf dem Rütli gab's dann zum Azvieri Speck und Bauernbrot. Die Gesellschaft machte einen müden Eindruck. Dann fuhren wir mit dem Schiff nach Luzern zurück, dort stiegen wir in den Car und fuhren heimwärts. Unterwegs wurde programmgemäß noch ein Nachtessenhalt eingeschaltet. Eigentlich verstehe ich nicht, dass die Leute ständig fressen und saufen müssen, wenn sie feiern wollen. Herr Braun hatte sich inzwischen wieder soweit

Doch zurück zum Schienenstrang. Dieser führt uns nach Süden und mit dem Postauto geht's weiter über Stock und Stein...

...bis hin zu einem verträumten Städtchen. Im Grotto war es so gemütlich, dass wir fast unseren Marsch (Fitness muss sein, besonders nach Risotto und Wein)...

...zum nahegelegenen Dörfchen verpasst hätten.



erholt, dass er nach dem Essen eine Schnitzelbank über unsere Abteilung vorgrölen konnte. Jeder einzelnen von uns war ein Vers gewidmet. Am lautesten klatschten immer die Betroffenen über einen Vers. Aber lustig war's nicht. Und dann spielte Herr Marti auf dem Klavier zum Tanz auf. Die Männer zögerten aber, und so gab's Damenwahl. Und weil alle schon unter zu vielen Promillen

litten, tanzte bald keiner mehr. Dafür rollte eine neue Flut von anzüglichen Witzen heran. Der Chef griff Fräulein Seibold in ihren gewagten Ausschnitt. Später sass die Roth auf seinem Schoss. Sicher sind diese Situationen auch auf den Fotos unseres Hofknipsers, Herr Graf, für die Nachwelt festgehalten worden. Er hatte uns den ganzen Tag unentwegt abgelichtet. Aber ich bezweifle, dass wir in der Bude diese Knutschbilder je sehen werden und Kopien bestellen können.



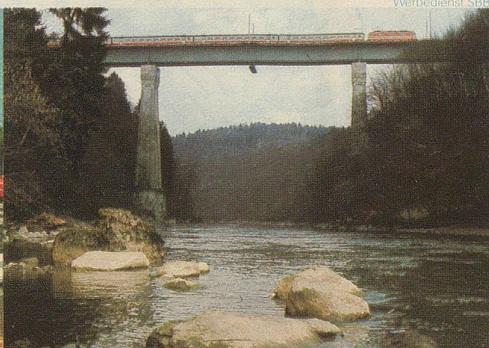
Zu später Stunde ging's im Car endgültig heim. Einige nutzten die Fahrt für ein Nickerchen. Als wir endlich angekommen waren, verschwand der Chef mit der Seibold sofort per Taxi. Ein paar Unersättliche wollten noch in ein Striptease-Lokal. Die Roth und die Schmied gingen auch mit. Ich musste aber nach Hause, um diesen doofen Ausflugsbericht für die «HEVAG-Nachrichten» zu schreiben. Der Petrus hat es übrigens an diesem Tag gut mit uns gemeint, aber vor lauter Fressen und Saufen haben wir nicht viel davon gemerkt.



PS: Ich bestätige, dass in diesem Bericht nur die Wahrheit, die reine Wahrheit und nichts als die Wahrheit steht. Ich bezweifle deshalb, dass er sich für einen Abdruck in der Werkzeitung eignet.

Nach einer weiteren Stärkung mit Prosciutto und einheimischem «Gewächs» hat sie uns dann wieder, die Bahn...

...und ruhig rollen wir nach einem abwechslungsreichen, ausgefüllten Tag unserem Zuhause entgegen.
War doch toll, oder?



Wir möchten auch einmal einen so tollen Ausflug mit der Bahn erleben.

Senden Sie uns gratis und unverbindlich Reisevorschläge bevorzugtes Reisegebiet:

- Die bunte Broschüre «Einfach ausfliegen...»
- Wir möchten unser Reiseproblem telefonisch mit dem Reisedienst besprechen. Unsere Nummer:

Einsenden an: Schweiz. Bundesbahnen, Büro 40, Mittelstrasse 43, 3030 Bern

 Ihre SBB